Abschlussbericht Glockenturm der Pfarrgemeinde St. Georg

Projektbeschreibung

Die Kirche der Pfarrgemeinde St. Georg in Bleibach besaß seit 1973 keinen Glockenturm. Mit dem Abriss des alten und dem Bau des neuen Kirchenschiffs in den Jahren 1973 bis 1977 musste aus finanziellen Gründen darauf verzichtet werden. Die Glockenstube war seither als Provisorium im Dachgeschoss des nun 506 Jahre alten, unter Denkmalschutz stehenden, gotischen Chors der Kirche untergebracht. Dort konnte sie aus Gründen des Unfallschutzes (es gab keinen sicheren Zugang zur Glockenstube), zur Wahrung der Bausubstanz des gotischen Chores (es sind bereits deutliche Risse durch die Schwingungen im Gebäude vorhanden) und aus Lärmschutzgründen nicht länger bleiben. Seit vielen Jahren bemühte sich deshalb die Pfarrgemeinde der Kirche wieder einen Turm zu verschaffen. Der im Jahr 2003 gegründete Kirchenbauförderverein hat damals dieses Ziel in sein Logo aufgenommen. Nach einer Untersuchung durch den Glockenbeauftragten, Herrn Architekt Wittekind, hat das Erzbischöfliche Ordinariat im Jahr 2012 die Planung einer separaten Campanile freigegeben. In Zusammenarbeit mit dem Erzbischöflichen Bauamt wurde das Architekturbüro WerkGruppe 1 mit der Planung beauftragt. Die örtliche Bevölkerung wurde in Form eines Arbeitskreises frühzeitig in das Vorhaben eingebunden und hat mit Anregungen die Planung entsprechend unterstützt.

(Bilder 1 und 2: Altes Kirchenschiff mit Glockenturm 1973 bzw. neues Kirchenschiff ohne Turm 1977. Im Vordergrund jeweils der denkmalgeschütze gotische Chor von 1514, der ab 1977 als Glockenstube diente.)

Projektkonzept

Unsere Kirchengemeinde hat an dem von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), den vier großen christlichen Kirchen und dem Land Baden-Württemberg ausgelobten Wettbewerb „KirchengemeindenN!" Nachhaltig Handeln, Schöpfung bewahren“ teilgenommen und wurde als eines von 35 Projekten prämiert. Deshalb wurde beschlossen, den Turm aus dem umweltfreundlichen, CO_2-neutralen Baustoff Holz zu bauen. Als Schwarzwaldgemeinde sollte das Holz heimischer Baumarten, vorzugsweise der Charakterart Weißtanne Verwendung finden.

Der Turm sollte neben der Aufnahme der Glocken aber noch weitere Funktionen erfüllen. So war es ein weiteres Anliegen der Gemeinde, unter Schutz stehenden Vogel- und Fledermausarten ein neues Habitat zu schaffen. "Schöpfung bewahren" wird dadurch erleb- und sichtbar.

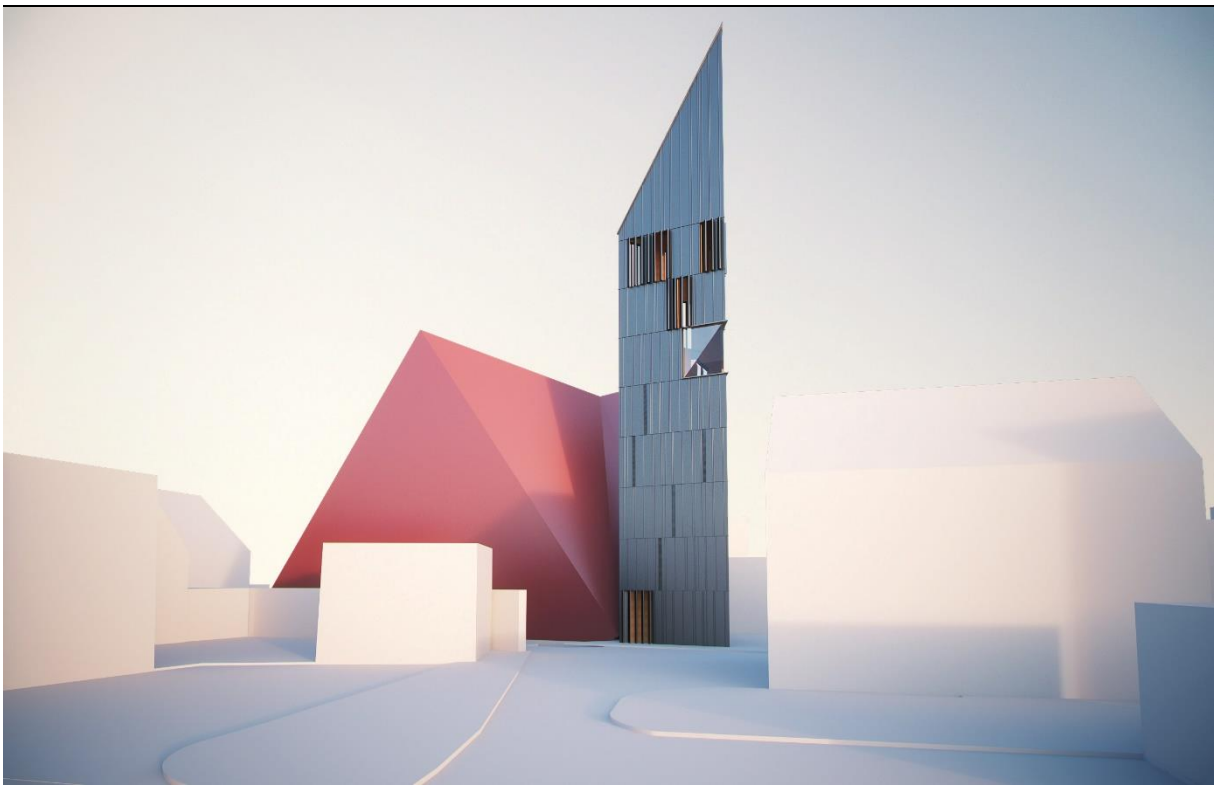
Bleibach befindet sich im Schnittpunkt von Elz- und Simonswäldertal (Tourismusgebiet Zweitälerland). Neben dem Walderlebnispfad, der seit über 15 Jahren ein touristisches und umweltpädagogisches Reiseziel in unserem Teilort darstellt, sollte der Turm über eine Aussichtsebene verfügen. Walderlebnispfad und ein Holztum ergänzen und verstärken sich gegenseitig thematisch. Von der Aussichtebene des Turmes hätte man einen tollen Blick auf den Kandel und die umliegenden Schwarzwaldberge, in das Simonswälder- und Siegelauertal, sowie elztalaufwärts und elztalabwärts bis hinaus in die Rheinebene.

Ein kulturelles Kleinod im Land ist der Totentanz im Beinhaus der Kirche St. Georg. Der 1723 fertig gestellte Totentanz ist ein Markstein der kulturellen Entwicklung in unserem Schwarzwaldtal. Mehrmals wöchentlich werden darum Besuchergruppen in Zusammenarbeit mit der Tourismus GmbH Zweitälerland durch die Kirche geführt.

In Kooperation mit dem Erzbischöflichen Bauamt wurde das Architekturbüro WerkGruppe 1 mit der Planung beauftragt. Bei der Planung des Gebäudes wurde die interessierte Bevölkerung in mehreren Sitzungen und zusätzlich einem begleitenden Arbeitskreis beteiligt. Dieser Beteiligungsprozess dauerte mehrere Jahre und hatte auch erheblichen Einfluss auf die Planung. Dabei wurden grundsätzlich verschiedene städtebauliche und gestalterische Ansätze mit der Bevölkerung diskutiert. So wurden der Standort des Turmes sowie der konstruktive Holzschutz der Konstruktion und somit auch die äußere Gestaltung durch die Anregungen der Bürgerschaft verändert. Auch die Anregung, den Turm mehrfach zu nutzen, entstammt diesem Prozess. Der Kirchengemeinde ging es vor allem aber um eine große Akzeptanz innerhalb der gesamten Gemeinde. Dies ist nur mit einer entsprechenden Beteiligung der Bürger erreichbar.

Aus Kostengründen war zunächst ein Turm in einer offenen Bauweise geplant. Holztürme standen derzeit jedoch stark im Fokus der Öffentlichkeit, da Projekte der jüngeren Vergangenheit, wie z.B. der Schlossbergturm in Freiburg zeigten, dass fehlerhaft gebaute Holztürme zu Misserfolgen führen. Ziel war deshalb, durch eine konstruktiv geschützte Bauweise in Kombination mit anderen Baustoffen diesen Nachteilen zu begegenen und dabei trotzdem überwiegend Holz, insbesondere als

tragende Bauteile bei großer Gebäudehöhe, zu verwenden. Der Turm wurde komplett aus Brettsperrholz-Modulen mit Weißtannenholz geplant. Die statischen Anforderungen bezüglich der dynamischen Lasten können durch diese Bauart gut abgetragen werden. Die Außenseiten wurden mit einer wetterfesten Schutzhülle aus ACCOYA Holz versehen. Diese innovative Lösung gewährleistete, dass Folgekosten in Form von Wartungsarbeiten, bzw. Reparaturen minimiert werden. Damit erhält das Projekt eine lange Lebensdauer. Durch eine, im Turminnenraum integrierte Holztreppenanlage wird der witterungsunabhängige und gefahrlose Zugang zur Aussichtsebene und der darüberliegenden Glockenstube ermöglicht. Der Turm besteht, bis auf wenige Ausnahmen, wie das Fundament und die Metallverschraubungen, fast ausschließlich aus Holz. Er ist so geschaffen, dass er sowohl vom Material wie auch von der Bauweise, uneingeschränkt komplett zelegbar und wiederverwendbar ist.



(Bild 3: Planungsentwurf derWerkGruppe 1 im Jahr 2017)

Bauphase / Bilddokumentation

Die Planung und Bauleitung erfolgte durch die Architekten der WerkGruppe 1, die ambitionierte Tragwerksplanung durch das Ingenieurbüro Wirth Haker. Der Gemeindeverwaltung und dem Gemeinderat wurden die Planungen zuletzt in einer nichtöffentlichen Sitzung am 18.07.2017 vorgestellt. Man konnte deshalb davon ausgehen, dass das Bauvorhaben die Zustimmung der Bevölkerung findet und das Genehmigungsverfahren entsprechend rasch vollzogen werden kann. Der Bauantrag war am 02.07.2018 bei der zuständigen Baurechtsbehörde der Stadt Waldkirch eingegangen. Es war für uns völlig überraschend, dass eine große Zahl von Einwendungen erhoben wurde. Die Pfarrgemeinde und die Planverfasser waren danach sehr engagiert, die erhobenen Bedenken in Abstimmung mit der

Baurechtsbehörde und der politischen Gemeinde zu beseitigen. Es wurden alle Einsprecher schriftlich zu einem persönlichen Gesprächsaustausch mit uns und dem Architekten am 08.10.2018 eingeladen. Dort wurden alle Planungen nochmals umfassend vorgestellt und Anregungen entgegen genommen.

Die Baugenehmigung wurde letztlich am 21.02.2019, also nach nahezu acht Monate dauerndem Genehmigungsverfahren, erteilt. Im Juni 2019 wurde mit dem Erdaushub und dem Bau des Fundaments durch die Baufirma KARL BURGER begonnen. Die Gerüstarbeiten der Firma SAUTER ermöglichten dem federführenden Zimmereibetrieb BAUMER die rasche Aufrichtung der vom Holzwerk SCHILLIGER vorgefertigten Brettsperrholz Module. Gleichzeitig wurden die Glocken von der Firma SCHNEIDER ausgebaut und in einen neuen Glockenstuhl aus Douglasienholz eingebaut. So konnte bereits am 23. September 2019 das Richtfest gefeiert werden. Die Elektroarbeiten bewerkstelligte die Firma RÜMMELE. Die Fenster wurden von der Firma WEHRLE gebaut. Die Blechnerarbeiten erledigte die Firma SCHWEIZER. Das Brandschutzkonzept erstellte die Firma BRANDSCHUTZCONSULT. Aufgrund der raschen und fehlerfreien Arbeitsweise aller beteiligten Firmen erfolgte schon im Dezember 2019 die Bauabnahme durch die Baurechtsbehörde in Waldkirch.

(Bild 4: Entfernen der Pflastersteine an der Baustelle als erste Baumaßnahme vor Aushub der Baugrube)

(Bild 5: Ausgehobene Baugrube, vor Einbringen des Fundaments)

(Bild 6: Stahlbeton Bodenplatte als erstes Teilstück des gesamten Fundaments)

(Bild 7: Fertiggestelltes Fundament, Bild 8: verfülltes Fundament vor Anbringen der Brettsperrholzteile)

(Bild 9: Erstes Teilgerüst vor Anliefern der BSH Module)

(Bild 10: Einsetzen des ersten Teils des BSH Moduls)

(Bild 11: Erstes fertiggestelltes BSH Modul)

(Bild 12: Douglasienglockenstuhl am Boden vor dem Einbringen)

(Bild 13: Glockenstuhl vor dem Einbringen in den Turm) (Bild 14: Größte Glocke vor dem Einbringen)

(Bild 15: Größte Glocke im Glockenstuhl) (Bild 16: Der Turmhelm als letztes BSH Modul kurz vor dem Einbringen)

(Bild 17: Richtspruch durch Zimmermeister Rudi Baumer)

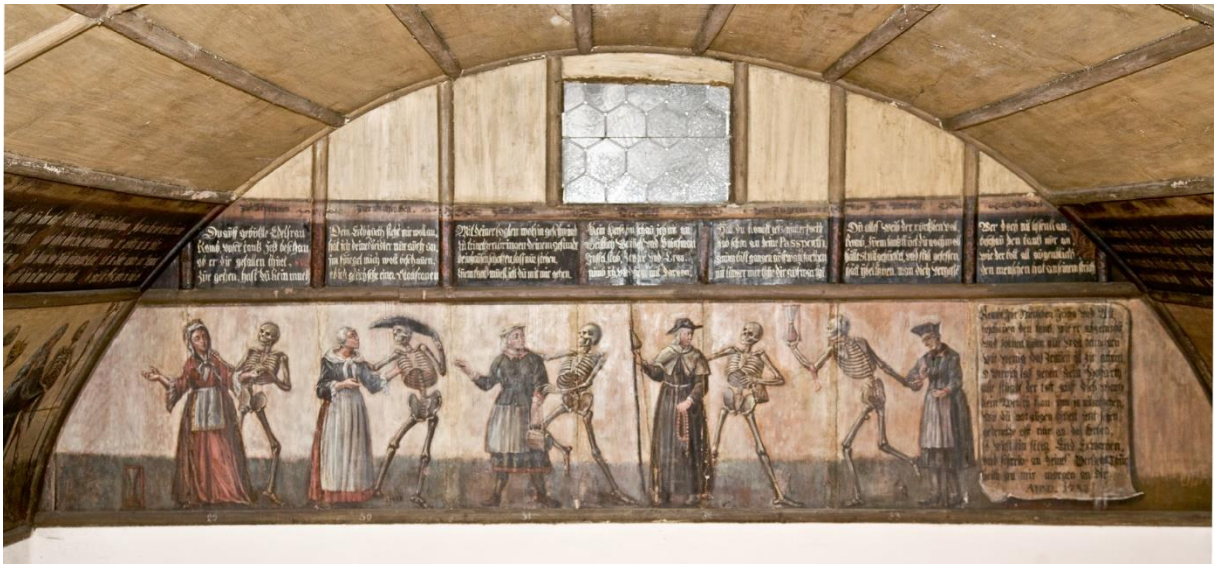
Fachliche Auflagen:

Eines der Ziele war es, die Schwarzwälder Holzbaukultur mit unserem Projekt weiter zu entwickeln und mit unserem Turmbau einen zeitgemäßen Beitrag zur Architektur und dem Ingenieurbau zu leisten. Dabei bot die verwendete Brettsperrholzkonstruktion neue Möglichkeiten. Die formal aus dem Bestand entwickelte gleichseitige Dreiecksgrundrissform schaffte auch statisch eine gute Basis für ein Gebäude, auf das dynamische Lasten, wie Schwingungen durch Glockenbewegungen einwirken. Der Grundriss ist also nicht nur im religiösen Sinne "regelmäßig". Mit einem Anteil von rund 215 Kubikmetern Brettsperrholzmodulen aus reinem Weißtannenholz, welches bislang kaum Verwendung im Ingenieurholzbau fand, bildete Holz dieser charakteristischen Schwarzwaldbaumart auch von der Menge den wesentlichen Anteil aller verwendeten Baustoffe ab. Durch Verwendung dieses Baustoffes konnte dem von Waldwirtschaft stark geprägten ländlichen Raum des Schwarzwaldes ein gutes Beispiel regionaler und damit umweltfreundlicher Bauwirtschaft gezeigt werden. Eine hinterlüftete Fassade aus wetterbeständigem Accoya-Holz dient als konstruktiver Holzschutz und verhindert Witterungsschäden. Die komplette Wertschöpfung erfolgte innerhalb der Region. Wir folgten damit den Nachhaltigkeitskriterien und lieferten einen Beitrag zur dauerhaften Verwendung von Holz.

Im Turmhelm sind Ein- / Ausflugschlitze angebracht. In Zusammenarbeit mit der unteren Naturschutzbehörde des Landratsamt Emmendingen wird gerade ein Konzept erarbeitet, wie dort Fledermausarten angesiedelt werden können. Die Anbringung eines Strochennestes auf der Turmspitze war vorgesehen, wird aber derzeit nicht weiter verfolgt, da in nächster Umgebung zwischenzeitlich ausreichend Storchennester vorhanden sind und die unteren Naturschutzbehörde davon ausgeht, dass ein weiterer Anstieg der Storchenpopulation für die heimischen Amphibien und Reptlien auf den umgebenden Feldern ein bedrohliches Ausmaß annimmt.

Veranstaltungen:

Die Kirche besteht aus dem 506 Jahre altem gotischen Chor, an den das Kirchenschiff 1977 in moderner Holzleimbinderbauweise als "Zelt" angebaut wurde. Dabei wurde gleichzeitig das Beinhaus des alten Friedhofes von 1723 mit seinem einmaligem, sehr seltenem Totentanzgemälde integriert. Sowohl Chor, als auch Beinhaus und Totentanz sind denkmalgeschützt und werden jährlich von zahlreichen Personen aufgesucht. Durchschnittlich einmal pro Woche werden Besuchergruppen auf ehrenamtlicher Basis durch die Kirche und den Totentanz geführt. Diese gewährleisten per se schon eine hohe Besuchs- und Nutzungsfrequenz des Turmes. Die Baurechtsbehörde hat den Besuch der Aussichtsebene im Rahmen der Baugenehmigung allerdings auf max. 3 Wochenstunden begrenzt.



(Bild 18: Totentanz Deckengewölbe)

(Bilder 19: Totentanzbild: Totenorchester)

Die Gesamtkosten des Projektes inklusive dem Austausch und der Wiederherstellung der alten Glockenstube beliefen sich auf rund 630000.- Euro. Trotz der Zuschüsse und der schon vorhandenen Spenden reichte das vorhandene Eigenkapital nicht aus. Die Kirchengemeinde musste deshalb einen erheblichen Anteil als Darlehen finanzieren und ist auf weitere Spenden angewiesen. Der Aufgang zur Aussichtplattform erfolgt über eine Treppe, deren Trittstufen wir für einen Mindestbetrag von 400.- €uro als Sponsorenprojekt unterstützen lassen. Der Sponsor einer Stufe wird durch die Anbringung eines Namenschildes für die Besucher des Turmes an der Stufe dokumentiert. Daneben wird der Glockenturm wegen seiner besonderen Bauweise im Rahmen von Fachveranstaltungen, z.B. im Rahmen des Clusters Forst und Holz, besichtigt werden können. Die offizielle Einweihung und damit die geregelte Begehung des Turmes für die Öffentlichkeit sollte am 03.Mai 2020 erfolgen, musste aber wegen der COVID-19-Pandemie vorerst auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Zusammenfassung und Fazit:

Die Pfarrgemeinde konnte, nahezu 50 Jahre nach dem Abriss des alten Kirchturms, der Kirche wieder einen Glockenturm in Form eines separaten Campanile verschaffen. Nach jahrelangem Engagement von verschiedenen Generationen der Pfarrgemeinde, des Pfarrgemeinderats und der kirchlichen Gremien, wurde letztlich im Jahr 2012 die Genehmigung zur Planung und einer Kostenermittlung durch das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg erteilt. Innerhalb weniger Jahre wurden von dem Architekturbüro der WerkGruppe 1 in Zusammenarbeit mit dem Erzbischöflichen Bauamt verschiedene Varianten des Projekts geplant, den Gremien vorgestellt und diskutiert. Letztlich konnte ein Modell realisiert werden, welches sich der bestehenden Architektur sehr gut anpasste, und mit der die geforderten Ansprüche umfassend realisiert werden konnten. Daneben konnten zusätzliche Funktionen für Naturschutz und Erholung gewonnen werden. Es entstand ein Bauwerk aus einem äußerst umweltfreundlichen Werkstoff, welcher als Holz der Charakterbaumart des Schwarzwaldes diesen geradezu optimal verkörpert. In kürzester Bauzeit von knapp 5 Monaten wurde das

Bauwerk komplett auf– und fertiggestellt. Der Turm wurde vom Land Baden-Württemberg in einem Wettbewerb als innovatives Bauwerk bewertet und erhielt einen Zuschuss von 100000.- Euro aus EU- und Landesmittel im Rahmen des Holz-Innovativ-Programm (HIP).

(Bild 20: Blick ins Turminnere mit Treppenstufen aus Weißtannen Brettsperrholz)

(Bilder 21, 22 und 23: Impressionen)

Gutach, den 19.04.2020

Rolf Paschke

(Pfarrer)